

Aus unserem Arbeitsgebiet sind zu verzeichnen: Rajko BRATOŽ, *Eine Region im Wandel – Der West- und Mittelbalkanraum in spätantiken und mittelalterlichen Chroniken* (S. 199–238, 5 Abb.), betrifft den antiken Raum Pannoniens sowie des nördlichen Illyricum und analysiert die Behandlung von dessen Geschichte im 5./6. Jh. durch den sog. *Libellus Gothorum* des Priesters von Dioclea (12. Jh.; vgl. DA 43, 329), die *Historia Salonitana* des Thomas von Split (13. Jh.), schließlich die davon abgeleitete anonyme *Historia Salonitana maior* (15. Jh.). – Stefan ESDERS, *Herakleios, Dagobert und die „beschnittenen Völker“*. Die Umwälzungen des Mittelmeerraums im 7. Jahrhundert in der Chronik des sog. Fredegar (S. 239–311), würdigt Fredegar, *Chron.* 4, 62–66 (MGH SS rer. Merov. 2 S. 151–154) als „den ältesten erhaltenen zusammenhängenden Bericht über die arabische Expansion“ (S. 242), indem er die orientalischen Hintergründe der Erzählung vom irrig gedeuteten Horoskop des Kaisers Herakleios untersucht und einen zeitgeschichtlichen Zusammenhang über das gegen die Awaren gerichtete fränkisch-ostromische Bündnis um 630 herstellt.

R. S.

J. N. HILLGARTH, *The Visigoths in History and Legend* (Studies and Texts 166) Toronto, Ont. 2009, Pontifical Institute of Mediaeval Studies, XII u. 239 S., ISBN 978-0-88844-166-9, CAD 80. – Das jüngste Buch dieses hochgeachteten Experten der spanischen ma. Geschichte beschreibt das Bild der (West-)Goten in der hispanischen christlichen Literatur vom 5. bis ins 20. Jh. Aus der Gotenzeit erörtert H. dementsprechend die Werke von Prudentius, Orosius, Hydatius, Isidor von Sevilla und Julian von Toledo und für die Zeit nach 711 die Entstehung des Gotenmythos in den mozarabischen Texten und in der asturischen Historiographie des 8. und 9. Jh. Was folgt, ist ein rascher Durchgang vor allem durch die gesamte christliche Historiographie der nachfolgenden Jahrhunderte unter Einschluß von epischen, politischen und dramatischen Werken bis hin zu ausgewählten Intellektuellen und Historikern des 20. Jh. Von der ungeheueren Breite seiner Belesenheit zeugt das 49 der insgesamt 239 Buchseiten umfassende Literaturverzeichnis. Demgegenüber und angesichts des offenkundigen Anspruchs, eine Gesamtdarstellung zu geben, sind die verbleibenden 176 S. eigentlicher Text aber ein eher schmales Ergebnis. Viele Fragen, die sich bei der Lektüre ergeben, bleiben unbeantwortet, einige Arbeiten zur Thematik bleiben trotz der Fülle der herangezogenen Literatur unerwähnt oder kommen zu kurz. Zwar betont H. immer wieder die politisch-ideologische Funktion des Gotenbildes in allen Quellenarten, tut dies aber eher pauschal und über weite Strecken gestützt vor allem auf die nicht unumstrittenen Thesen zur hispanischen Historiographie von Peter Linehan (1993; vgl. DA 53, 796). Pauschal ist auch seine harsche Zurückweisung von Thomas Deswarte (*De la destruction à la restauration*, 2003; vgl. DA 62, 840 f.), der den Willen zur Wiederherstellung des Gotenreiches, wie er in den christlichen iberischen Quellen dokumentiert ist, nicht als Rechtfertigungsstrategie deutet, sondern als Ausdruck einer geistigen und kulturellen Kontinuität. Man muß mit Deswarte nicht konform gehen, aber doch anerkennen, daß es breite Zustimmung für seine Thesen gibt. Sie können deshalb nicht einfach als „undemonstrable“ (S. X) oder „unconvincing“ (S. 69 Anm. 39) abgetan werden. Im Zentrum des Buches stehen die Abschnitte über Lucas von